

**Predigt zu Christi Himmelfahrt, 26. Mai 2022 in
Schönow und Zepernick bei Bernau bei Berlin**

Liebe Schwestern und Brüder,


„Jeder Vierte glaubt an die Himmelfahrt Jesu
- ältere Menschen sind davon häufiger überzeugt als
jüngere“ – diese Meldung war gestern in einem
christlichen Nachrichtendienst zu lesen.

„Jeder vierte Deutsche (26 Prozent) glaubt, dass der
auferstandene Jesus an Christi Himmelfahrt zu
seinem Vater in den Himmel zurückgekehrt ist.

Das ergab eine Umfrage des Markt- und
Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im
Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur
IDEA (Wetzlar). Die relative Mehrheit der Befragten
(36 Prozent) glaubt nicht daran. 25 Prozent
antworteten mit „Weiß nicht“, 13 Prozent machten
keine Angabe. Ältere Menschen glauben häufiger an
die Himmelfahrt Jesu als jüngere: So sind es bei den

18- bis 29-Jährigen 18 Prozent, bei den über 60-
Jährigen 32 Prozent...

In den westlichen Bundesländern ist der Glaube an
Jesu Rückkehr zum Vater mit 28 Prozent weiter
verbreitet als im Osten (20 Prozent). Unter den
Kirchenmitgliedern teilen ihn die befragten Katholiken
am häufigsten (42 Prozent), gefolgt von den
landeskirchlichen Protestanten (40 Prozent) und den
Freikirchlern (39 Prozent). Bei Muslimen und
Konfessionslosen sind es jeweils zwölf Prozent.
Unter den Anhängern der politischen Parteien glauben
vor allem die CDU/CSU-Wähler an die Himmelfahrt
Christi (40 Prozent), gefolgt von den Parteigängern
der SPD (28 Prozent), der FDP (27 Prozent), der AfD
(25 Prozent), der Linken (24 Prozent) und der Grünen
(23 Prozent). Für die Erhebung wurden 2100
Erwachsene zwischen dem 20. und 23. Mai befragt.“
Ein paar Prozentangaben habe ich weggelassen,
um hier nicht zu viel Verwirrung zu stiften.



Interessant fand ich ja die insgesamt 38 %, die mit „Weiß nicht“ antworteten oder „keine Angaben“ machten. Das ist mehr als ein Drittel. Immerhin – ein Drittel äußert sich nicht prinzipiell abgeneigt, die inhaltliche Seite vom Himmelfahrts-Feiertag an sich heran zu lassen.

Vielleicht müssen wir einfach mehr plausibel machen, warum wir einen Feiertag 40 Tage nach Ostern im Kalender haben für den Tag, an dem die Erscheinungen des auferstandenen Jesus aufhörten, weil Er gesagt hatte: „Ich gehe jetzt zum Vater. Zu meinem Vater und zu Eurem Vater.“


Dabei können uns zum Beispiel Worte aus der Bibel helfen, wo von der Himmelfahrt berichtet wird. Ausführlich wird sie uns nur an einer Stelle geschildert, nämlich im 1. Kapitel der Apostelgeschichte. Aber auch andere, zum Beispiel die Lesung aus dem Alten Testament für heute,

wo König Salomo den Tempel in Jerusalem einweihet und sagt: „Die Himmel und aller Himmel können Dich nicht fassen, wie kann es dann dieses Haus?“

Da können wir nachdenken über die Frage: Wo ist Gott zu verorten? In einem Gebäude? Überall? Das Bibelwort, das für diesen Himmelfahrtstag vorgesehen ist, steht im Prophetenbuch Daniel im 7. Kapitel, eine himmlische Thron-Vision im Rahmen der Daniel-Offenbarung, der Apokalypse.

Allerdings habe ich über dieses Bibelwort am Ende der Bibelwoche im Februar schon gepredigt, vier Tage nach dem russischen Überfall auf die Ukraine, weil hier bei Daniel eine Welt am Abgrund der Zerstörung geschildert wird und wie Gott dennoch die Fäden in Seinen Händen behält. So haben wir es am letzten Abend der Bibelwoche im Schönower Gemeindehaus herausgearbeitet miteinander.

Also nicht Daniel Kapitel 7 heute, aber das moderne Himmelfahrtslied „Wir feiern Deine Himmelfahrt“- wir



haben es gerade eben gesungen miteinander – ich habe darüber erst vor zwei Jahren am Himmelfahrtstag eine Liedpredigt gehalten.


Vielleicht also versuchen wir heute einmal, das eigentliche Thema hinter diesem Feiertag Christi Himmelfahrt miteinander zu bedenken. Es ist ja schwer, gegen die schon lange bestehende deutsche Tradition eines „Herrentages“ oder gar „Vatertages“ anzukommen oder gar anzupredigen, denn es würde bedeuten, zum Fenster hinaus zu predigen, jedenfalls größtenteils wahrscheinlich.

Warum ist nun Christi Himmelfahrt ein Feiertag? 40 Tage nach Ostern? Immer an einem Donnerstag? Wir könnten ja meinen, Christi Himmelfahrt sei ein Zeichen dafür, dass sich Gott aus dieser Welt verabschiedet habe. Jesus, Gottes fleischgewordenes Wort, zur Welt gekommen unter widrigen Umständen in einem Stall mit einem Futtertrog als Wiege und aus dieser Welt gegangen, gefoltert und hingerichtet durch

den damals schlimmsten aller Verbrechertode am Kreuz – dieser Jesus, mit dem Gott deutlich macht: Ich gehe alle eure Wege mit, auch die durch finstere Täler, Er sollte sich nun plötzlich in den Himmel zurückziehen, indem Er sagt: „Ich gehe jetzt zum Vater?“ Das würde überhaupt nicht zu dem passen, was uns die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes von Jesus als Gottes Sohn zu berichten haben.

Lukas ist der einzige von den Vieren, der die Himmelfahrt und ihr Drumherum beschreibt.

Der erste Evangelist, Matthäus, er schildert als Letztes die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Aber der letzte Satz von Jesus und auch der letzte Satz im Matthäus-Evangelium überhaupt, in ihm sagt Jesus: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und das ist ein Satz, der passt auch inhaltlich zu Christi Himmelfahrt.



Denn nur, weil Jesus wieder beim Vater ist, nur darum kann Er diesen Satz sagen: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“.


Aber nicht immer spüren wir das. Da gibt es Tage, da erscheinen uns Gott oder Jesus ganz weit weg. Und da fragen Menschen danach: Wo war Gott da? Gestern Abend, da kam direkt nach der „Tagesschau“ eine Sondersendung, ein „Brennpunkt“, weil in einer Kleinstadt in Texas ein Amokläufer 19 Kinder und zwei Lehrer erschossen hat. Man weiß bislang nicht, was das Motiv gewesen war, aber kann es denn irgendeine Rechtfertigung für eine solche Tat geben? Kann ich mir nicht vorstellen.

Es ist einfach nur schrecklich – da gehen Kinder zur Schule und verlieren ihr Leben auf dem Schulgelände, wohin sie gekommen waren, um etwas fürs Leben zu lernen und nicht um ihr Leben zu verlieren.

Wie mögen Eltern, die ihr Kind verloren haben bei dieser schrecklichen Tat, einen solchen Satz hören

wie „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende?“ Ich bin mir sicher: In Texas, wo sehr viele Menschen mit Ernst Christen sein wollen, werden sehr viele gerade jetzt Trost in solchen Sätzen aus der Bibel suchen und solche Bibelworte als große Hilfe in ihrer Trauer in Anspruch nehmen.

Und vor allem: Man darf das Ende von diesem Schluss vom Matthäus-Evangelium nicht überlesen. Jesus sagt: „Ich bin bei Euch alle Tage – bis an der Welt Ende.“ Das können wir interpretieren als eine einfache Aussage im Sinne von: „Bis ans Ende dieser Welt“ hat dieses Jesuswort Gültigkeit, aber ich glaube, es ist auch ein Satz für alle Menschen, deren Welt untergegangen ist in diesem Moment, für die eine Welt zusammengebrochen ist. Gerade da verspricht Jesus, will Er da sein. Auch das ist eine Aussicht, wie sie erst seit dem Tag der Himmelfahrt, 40 Tage nach Ostern, uneingeschränkt gilt.



Und vor allen Dingen: Wir können nicht Gott verantwortlich machen, wo wir Menschen handeln müssen oder menschliches Nicht-Handeln schlimme Folgen hat.

Im Internet habe ich einen Ausschnitt aus einer Presse-Konferenz gesehen mit Steve Kerr, einem Basketball-Trainer in den USA. Er kam auf den Amoklauf in der Grundschule im texanischen Uvalde zu sprechen.


Er sagte: „Ich will nicht mehr über Basketball-Fragen sprechen. Wir hatten einen Amoklauf in Texas, viele Kinder wurden getötet, Lehrer wurden getötet. In den letzten 10 Tagen wurden ältere schwarze Menschen in einem Supermarkt in Buffalo getötet, asiatische Kirchenbesucher wurden in Südkalifornien getötet und jetzt wurden Kinder in einer Schule ermordet. Wann tun wir endlich etwas? Wir dürfen nicht abstumpfen. Wir können nicht einfach hier sitzen, davon lesen und eine Schweigeminute abhalten und weitermachen.

Wir wissen: 90 % aller US-Amerikaner, unabhängig von ihrer politischen Anschauung, wollen andere Waffen-Gesetze, 90 % von uns. Wir sind Geisel der 50 Senatoren in Washington, die diese Forderung nicht einmal zur Abstimmung freigeben. Obwohl wir, das amerikanische Volk, es anders wollen. Sie stimmen darüber nicht ab, weil sie an ihrer Macht festhalten wollen. Das ist erbärmlich. Ich habe genug!“

Und dann ist er aufgestanden und gegangen.

Der US-Bundesstaat Texas hat besonders lasche Waffen-Gesetze, so wurde in den Nachrichten gesagt, und deshalb ist der Gouverneur dort jetzt besonders in der Kritik, denn er hatte wohl wenige Tage davor das verteidigt beziehungsweise sogar gelobt.

„Wir dürfen nicht abstumpfen“, so sagte Steve Kerr in seiner emotionalen spontanen Rede auf der Basketball-Pressekonferenz, und ich glaube, das meint auch unsere Außenministerin Annalena Baerbock, wenn sie gestern etwas missverständlich sagte: „Wir dürfen




nicht kriegsmüde werden“. Im Sinne von: Wir dürfen uns nicht an diesen Krieg, den Putins Russland begonnen hat, gewöhnen.

Für den Amoklauf in der Kleinstadt Uvalde in Texas gibt es menschliche Verantwortliche – den Täter und die US-amerikanische Waffenlobby. Und auch für den Krieg in der Ukraine gibt es konkrete Menschen, die verantwortlich dafür sind.

Das steht nicht gegen das Jesuswort: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Der katholische Psychotherapeut und Schriftsteller Manfred Lütz erzählt in seinem Buch „Gott – eine kleine Geschichte des Größten“, was er in den USA auf dem Weg zu einem Flughafen in einem Taxi erlebt hat. Manfred Lütz schreibt: „Als ich das einzige Mal in meinem bisherigen Leben in den Vereinigten Staaten war, fuhr mich in Washington ein älterer schwarzer Taxifahrer zum Flughafen. Es war gerade Wahlkampf und im Autoradio kam eine gescheite Sendung über

Kandidaten. Ich machte, nur um höflicherweise etwas zu sagen, eine allgemeine Bemerkung zur Politik, und da passierte es: Der Taxifahrer begann zu reden – und hörte nicht mehr auf! Anfangs versuchte ich noch zu folgen, aber er sprach in einem Slang, den ich fast nicht verstand. Und jetzt ging das schon über eine Viertelstunde! Mir wurde etwas mulmig, denn ich war mir nicht sicher, ob der Mann nicht vielleicht ein bisschen verrückt war. Endlich kam der Flughafen in Sicht. Gerade kritisierte er den Irakkrieg und ich sollte in Europa mal erzählen, dass nicht alle Amerikaner für Bush seien...Er begann sehr erregt zu werden und plötzlich konnte ich sehr gut verstehen, was er mit ganz verzweifelterm Ton ausrief: „Wie sollen wir Gott am Jüngsten Tag bloß all diese Kriege erklären?“ Wir waren angekommen. Und ich bedankte mich bei ihm. Nicht nur für die Taxifahrt.“ Denn noch nie, so schreibt Manfred Lütz, hatte er eine so existentielle Antwort erlebt auf die Frage, warum Gott Leid und



Kriege zulasse. Und das ging mir beim Lesen genauso.

Ja, Jesus ist bei uns alle Tage, bis an der Welt Ende, und die Erfahrung von Leid und Not, durch Menschen verursacht, sie stehen nicht grundsätzlich dagegen.

Nein, denn gerade da gilt dieser Schluss bei Matthäus, der ja in seinem Evangelium auf eine eigene Himmelfahrts-Erzählung verzichtet, wie wir gesehen haben.

Liebe Schwestern und Brüder,
in unserem Spruch für diesen Tag Christi Himmelfahrt aus der Bibel im Johannesevangelium im 12. Kapitel, da sagt Jesus: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Das heißt: Wir Menschen sind berufen zum Himmel. Das ist der Grund, warum unser Himmelfahrtstag eine Zäsur darstellt, warum mit diesem Tag, 40 Tage nach Ostern, etwas ganz anders wird, so wie mit dem Ostertag ja auch schon alles anders geworden ist, indem der Tod seine endgültige Macht verloren hat.

Dietrich Bonhoeffer hat in einer Predigt zu Christi Himmelfahrt einmal gesagt: „Christus fuhr gen Himmel, und das Reich Gottes senkte sich dadurch tiefer auf die Erde.“ Eben, weil Jesus zum Vater gegangen ist, darum ist die Verbindung zur Erde stärker geworden als zuvor. So ähnlich wie auf dem Blatt auf der Rückseite von unserem modernen Himmelfahrtslied. Der Künstler hat unter dem Namen „undarstellbar“ Christi Himmelfahrt versucht, darzustellen mit einem Pfeil und einem Jesus, der bis in den Himmel hineinreicht, in Richtung Himmel unterwegs ist und gleichzeitig nicht die Erde verlässt. Wobei unser Lied ja schon davon singt, dass „Gott nicht ist, wo der Himmel ist, sondern wo Gott ist, da ist Himmel.“ Amen.

